

Krankenstand ist leicht gestiegen

GESUNDHEIT DAK analysiert Fehltage ihrer Wiesbadener Mitglieder in 2015 / Frauen stehen unter höherer Belastung

Von Eva Bender

WIESBADEN. Die Erkältungswelle hat die Zahl der Fehltage wegen Atemwegserkrankungen im vergangenen Jahr in Wiesbaden und dem Rheingau-Taunus-Kreis um mehr als 30 Prozent ansteigen lassen. Das geht aus einer Analyse der DAK Gesundheit hervor, die am Donnerstag vorgestellt wurde. Erkältungen und andere Atemwegserkrankungen waren mit 19,4 Prozent die zweithäufigste Ursache für Fehltage bei den erwerbstätigen DAK-Versicherten.

Rückenschmerzen sind eine der häufigsten Ursachen

Die meisten Fehltage verursachten, wie bereits in den vergangenen Jahren, die Muskel-Skelett-Erkrankungen (21,5 Prozent), wie etwa Rückenschmerzen. Insgesamt stiegen die Ausfalltage der DAK-Versicherten in Wiesbaden und dem Rheingau-Taunus-Kreis 2015 um 0,3 Prozent.

Seit Jahren steigt auch der Anteil der Fehltage wegen psychi-

scher Erkrankungen. 2015 waren sie in Wiesbaden und dem Kreis mit 14,5 Prozent die dritthäufigste Ursache.

Das bedeute nicht, dass die Zahl der Erkrankten so stark ansteige, betonte der Wiesbadener Internist und Arbeitsmediziner Professor Thomas Weber bei der Präsentation. „Es lassen sich aber mehr Menschen deswegen krankschreiben.“ Gründe dafür sieht er in einer gestiegenen Akzeptanz psychischer Erkrankungen in der Gesellschaft, aber auch darin, dass soziale Sicherungssysteme zunehmend wegfallen, was sich etwa an der Zahl der Singlehaushalte zeige. „Entscheidend ist aber auch, dass das Arbeitsleben immer verdichteter und komplexer wird.“

Ein Schwerpunkt der DAK-Analyse lag auf Unterschieden zwischen Mann und Frau. „Frauen haben 13 Prozent mehr Fehltage als Männer“, sagte Wiesbadens DAK-Chef Norbert Rein. „Das ist ein stabiles Phänomen über die vergangenen Jahre.“ Auch die Gründe für die Krankschreibung unterscheiden sich: Bei den psy-

chischen Erkrankungen wie Depressionen hatten Frauen um 58 Prozent mehr Ausfalltage.

Laut Prof. Weber ist das auf vier Faktoren zurückzuführen. Zunächst seien die biologischen Unterschiede zwischen Mann und Frau zu beachten, zu denen auch Schwangerschaftskomplika-

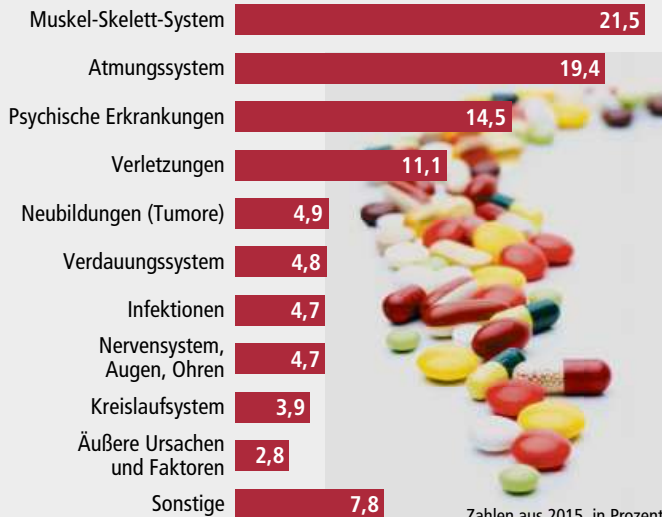
tionen zählen. Dann seien Frauen aufmerksamer, was körperliche Störungen betreffe, gingen deshalb auch häufiger zum Arzt und zur Vorsorge. Frauen tragen meist auch die größere soziale Last, kümmern sich um Familie, Eltern und Kinder. Schließlich hätten es Frauen auch im Beruf oft schwe-

rer. „Mit Blick darauf ist der höhere Krankenstand bei Frauen verständlich und gerechtfertigt.“

Auch bei Krebsleiden liegen Frauen mit 14 Prozent über den Männern. Das lasse sich anhand der häufigsten Krebserkrankungen der beiden Geschlechter erklären, sagt Rein: Prostatakrebs und Brustkrebs. Denn während der Prostatakrebs beim Mann meist erst nach dem Erwerbsleben eine Rolle spiele, seien Frauen vom Brustkrebs schon viel früher im Leben betroffen. Männer liegen dafür bei Herz-Kreislauf-Erkrankungen vor den Frauen (plus 79 Prozent).

Mit einem betrieblichen Gesundheitsmanagement könnten Unternehmen Fehlzeiten beeinflussen, meint Weber. Positiv seien etwa flexible Arbeitszeiten, lebenslange Fortbildungen und altersgemischte Teams. „Eine ausreichende Zahl an Kindergärten hilft zudem, Familie und Beruf unter einen Hut zu bringen“, betont Weber. „Und auch im Bildungsbereich muss man ansetzen, um Menschen fit für heutige Herausforderungen zu machen.“

ANTEIL AN FEHLTAGEN IN DER REGION



Zahlen aus 2015, in Prozent

Quelle: DAK-Gesundheitsreport für Hessen 2016

Foto: by-studio - Fotolia Bearbeitung: vrm/ap